

**Natalie Böhler, Philipp Brunner, Anita Gertiser, Veronika Grob,  
Nathalie Jancso, René Müller, Nicola Ruffo, Tereza Smid,  
Sandra Walse (Hg.): Cinema 53: Schön**

Marburg: Schüren 2008, 208 S., ISBN 978-3-89472-604-1 (ISSN 101-3627),  
€ 22,- (im Abo € 16,90)

*Schön* – so schlicht und einfach lautet der Titel der neuesten Ausgabe der jährlich erscheinenden unabhängigen Schweizer Filmzeitschrift *Cinema*. Auf welche Art und Weise die Autorinnen und Autoren der 53. Ausgabe des Periodikums dieses Adjektiv als Ausgangspunkt für die unterschiedlichsten Reflexionen verwenden, ist hingegen alles andere als schlicht. Die 15 thematischen Beiträge der Publikation offenbaren sowohl inhaltlich als auch formal ein breites Spektrum: So findet sich ein Bildessay neben diversen Textformen, die von einem Interview über Lyrik bis hin zu Essays und wissenschaftlichen Aufsätzen reichen. Die thematische Bandbreite stellt die unterschiedlichsten Aspekte des Wortes ‚schön‘ unter Beweis. Somit entsprechen Form und Inhalt dieser Ausgabe der Zielrichtung der Herausgeber, welche darin besteht, „die formale und inhaltliche Schönheit des Films“ (S.7) ins Zentrum zu stellen.

Wie durch Filmtechnik Schönheit erzeugt werden kann, zeigt beispielsweise Till Brockmanns Aufsatz „Schön langsam. Vier Thesen zur Ästhetik der Zeitlupe“. Der Autor untersucht, wann und warum die Zeitlupe Schönheit erzeugen kann, ohne dabei zu ignorieren, dass diese Technik ebenso eine kitschige Wirkung hervorzurufen imstande ist. Das Problem des Kitsches ist auch das Thema des Beitrages von Marcy Goldberg, die jedoch die Schönheit der Natur im Blick hat. Sie schreibt „Über die Darstellung der Berge im neueren Schweizer Film“ und fragt dabei, wie schöne Landschaften ohne Kitsch dargestellt werden können. Unter dem Verdacht der Geschmacklosigkeit stehen auch Happy Ends im Film. Doch mit Hilfe von humoristischen Erweiterungen kann ein womöglich kitschiges Ende zu einem humorvollen werden, wie Philipp Brunner in seinem Text unter anderem an *What's Up, Doc?* (USA 1972) aufzeigt.

Neben der thematisierten Kitsch-Gefahr ist die Schönheit von Menschen ein weiteres übergreifendes Thema von *Schön*. Das Stereotyp der schönen Cheerleaderin behandelt Simone Meier, während Daniele Papacella die „Schönheiten des italienischen Nachkriegskinos“ wie Gina Lollobrigida oder Sophia Loren zu würdigen weiß. Neben diesen eher deskriptiven Beiträgen nehmen Anita Gertiser und Veronika Grob in ihren Texten die hässlichen Seiten des Schönen in den Blick. So zeigt Gertiser, wie in *Feind im Blut* (Deutschland/Schweiz 1931), einem „Aufklärungsfilm zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ (S.127), am Beispiel einer schönen jungen Frau durch Montage suggeriert wird, „dass dem Schönen immer schon das Hässliche, die Angst, der Schrecken innewohnt.“ (S.131) Der Mut zur Hässlichkeit, den insbesondere die Schauspielerinnen und Schauspieler des ‚Method Acting‘ unter Beweis stellen, kann laut Veronika Grob mitunter dazu führen, dass als schön geltende Schauspielerinnen wie Charlize Theron oder Nicole Kidman sich erst dann als ernst zu nehmende Schauspielerinnen etablieren können, wenn sie für Filme wie *Monster* (USA 2003) oder *The Hours* (USA 2002) ihre ihnen zugeschriebene Schönheit unter den Künsten der Maskenbildner verstecken.

Der Schönheit des Alltags widmen sich die Texte von Michael Müller und Kristina Trolle. Während Müller am Beispiel des Avantgardisten Jonas Mekas die Schönheit in Home-Movies thematisiert, zeigt Trolle die subversive Kraft von inszenierten Alltags-Szenen in ausgewählten DEFA-Produktionen. Zwei weitere gelungene Texte runden die inhaltliche Vielfalt ab. So analysiert Simon Spiegel in seinem lesenswerten Essay zahlreiche filmische Dystopien und stellt in Bezug auf uniformierte Menschenmassen in Filmen wie *THX 1138* (USA 1971) oder *The Island* (USA 2005) fest: „Individuelle Schönheit ist hier verboten“ (S.134). Dass bei der thematischen Vielfalt von *Schön* auch die Mediengrenzen auf produktive Art und Weise überschritten werden, verwundert nicht. So geht Daniela Jansen in ihrem Beitrag „Von Nähten und Nöten“ der Ambivalenz der Schönheitschirurgie in der Fernsehserie *Nip/Tuck* auf den Grund, einer Serie, die nicht an der Oberfläche verharre, sondern „präzise das Scheitern von Schönheitschirurgie und Psychoanalyse“ (S.26) aufzeige und damit negiere, dass sich äußere und innere Schönheit problemlos erreichen lassen.

Neben diesen Artikeln wird die Ausgabe durch zahlreiche *Schöne Momente* angereichert – Momentaufnahmen aus Filmen, die von den Autorinnen und Autoren, die in wenigen Zeilen die Schönheit der abgebildeten Szene beschreiben, als schön empfunden werden: eine schöne Idee. Gelungen ist auch das eingelagerte „Spiel im Selbstversuch“ (S.7). Namen von *Beauties*, männlichen und weiblichen Filmschönheiten, werden auf einer Doppelseite aufgelistet: Sind diese uns vertrauten Leinwandstars schön, attraktiv oder anziehend? So lautet die Frage der Redaktion. Der thematische Schwerpunkt des Heftes wird durch die Rubriken *CH-Fenster*, *Filmbrief...* und *Sélection Cinema* ergänzt, in denen in dieser Ausgabe die Schweizer Kurzfilmszene und das *Nuevo Cine Argentino* skizziert werden sowie das Schweizer Filmschaffen 2006 und 2007 kritisch kommentiert wird.

Die Hoffnung der Redaktion, die den Leserinnen und Lesern in der Einleitung „schöne Momente beim Lesen“ (S.8) wünschen, geht in Erfüllung, denn die Beiträge sind in ihrer formalen und thematischen Vielfalt nicht nur originell, sondern auch äußerst lesens- und betrachtenswert. Das Fazit dieser Rezension lässt sich dementsprechend in Anlehnung an den Titel des Bandes schlicht und einfach zusammenfassen: schöne Ausgabe einer schönen Zeitschrift.

Dominik Orth (Bremen)